

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 49

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht rationiert . . .

Ich hab mein Schätzchen heut so gern wie gestern und meine drei mir wohlvertrauten Schwestern: die Malerei, die Lyrik und Musik — ich blicke selig auf zu meinen Sternen, ich leb in andren Sphären, weiten Fernen und wünsche mir kein andres, ird'sches Glück!

Für mich strahlt heute noch die ew'ge Sonne, und meine höchste Lust und meine Wonne sind Berge, Felder, Wälder, Seen — sie alle sind genau so groß und wahr wie gestern — da die Butter noch nicht rar, und Seife tonnenweise zu ersteh'n.

Die Wissenschaft ist auch nicht rationiert, und wer die Welt und ihren Sinn studiert, erleidet dafür keine Strafen ... O sagt doch selbst, ist es nicht eine Schande zu reden von Ration in einem Lande, da alle unter Dächern schlafen?!

Freunde, wohl'an! — Hab ich nicht einmal recht? — es geht dem Schweizer noch «nicht gar so schlecht» solang er noch im Frieden träumt bei Nacht und von der Faust und von der Zunge mit voller Kraft und voller Lunge wie einst die Väter den Gebrauch in Freiheit macht!

S. Einstein

Ostschweizerisches Tagblatt

Rorschacher Tagblatt

95. Jahrgang

Amtliches Publikationsorgan

CHEF-REDAKTION: H. NIEDERER

DRUCK UND VERLAG: E. LÖPPE-BENZ

Stark verbreitete Tages-Zeitung freisinnig-demokratischer Richtung. Prompter Nachrichtendienst. Leitartikel über politische und wirtschaftliche Fragen. + Parlamentsbriefe. Korrespondenten in allen Landesteilen und im Ausland. Feuilletons vornehmlich von schweizerischen Autoren. + Beilagen für die Familie, Landwirtschaft und Technik. Illustrierte Monats-Chronik aus dem Verbreitungsgebiete.

Inseraten-Annahme und Offerten durch die Administration in Rorschach, Signalstraße 7, Telephon 345, und durch alle Annoncen-Expeditionen der Schweiz.

Das ist sie!

Die Klinge für den Militärdienst ist sicher die rostfeste Helveta ever-sharp No. 1. Eine feine Klinge, bei der man das Rasieren kaum merkt. Apparat und Klinge muss man nicht mehr trocknen einfach im Wasser gut ausspülen da Klinge nicht rostet.

BELRAS A.G.
ZÜRICH HBF.



Portrait-Aufträge

in Radierung
Zeichnung, Pastell

übernimmt

Gregor Rabinowitch, Zürich, Hirsländerstr. 18



Packung 2×5 Stück Fr. 1.-;
offen 10 Cts. per Stück.

Dr. med. Auf der Maur
Tabletten
gegen

Husten und Katarrh
Preis per Dose Fr. 1.—

Dr. med. AufderMaur & Cie.
Geroldswil-Zürich



Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß,
Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Ner-
venschmerzen. Togal löst die Harnsäure! Stark
bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fäl-
len! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch über-
zeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!
Lesen Sie das Buch «Der Kampf gegen den Schmerz!»
Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausge-
staltet und für Gesunde und Kranke ein guter Weg-
weiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und un-
verbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 34



Schenken Sie Humor

Ein Jahr Freude

bereitet ein

Nebelspalter-Geschenk-Abonnement
zu Weihnachten oder Neujahr

Bestell-Coupon

Ich bestelle ein Nebelspalter-Abonnement für
3 Monate Fr. 5.50
6 Monate Fr. 10.75
12 Monate Fr. 20.— } bei Gratislieferung
bis Ende 1940

und bezahle den Betrag auf Postcheck IX 637*
Der Betrag ist per Nachnahme zu erheben*.
Ich wünsche eine Geschenkkarte zugestellt.

Name:

Adresse:

Recht aetlich schreiben und in einem Couvert
per Drucksache an den Nebelspalter-Verlag in
Rorschach senden.

* Nicht Gewünschtes streichen

CRÈME
VINTAN
klärt und verschönert den Teint
überall erhältlich.
Gold Medaille Paris 1939 • PARFA S.A. ZURICH

Tea-Room Matterhorn
Zürich b. Hauptbhf. Bahnhofstr./Ecke Schützengasse
Das heimelige Lokal an Zürichs grösster
Verkehrsader. Freundliche u. rasche Bedienung.
CAFÉ - PATISSERIE - ERFRISCHUNGEN



Die große Neuheit
für Damen

Weibel
Kragen
bezugfrei

mit feinstem weißem oder
farbigem Wäschestoff
überzogen.

Moderne Formen.

Weiß -30 per Stück
Farbig -.50 u. -.60 p. Stck.

Erhältlich in allen ein-
schlägigen Geschäften oder

Weibel-Kragenfabrik A.G. Basel
Hirzbodenweg 9

Periode- Beschwerden

Verspätung, Unregelmäßigkeiten,
Kopf-, Kreuz- u. Leibscherzen
werden verhütet und besiegt durch

Regulator - Pillen

Sie lösen die Stockungen, ver-
bessern den schlechten Blut-
umlauf, entspannen die Organe,
befreien von Unbehagen und
Scherzen und wirken allge-
mein beruhigend und wohltuend.
Schachtel nur Fr. 4.— Prompt
und diskret durch Kornhaus-
Apotheke, Zürich, Kornhaus-
straße 60.



Adresse für Postsendungen:
GROSSFÄRBEREI MURTEN AG.
in Murten



Hast du den Pfnüssel,
Aergert dich jeder Güssel,
Glüht dein werter Rüssel,
Dann ist der Heilung Schlüssel:
MELABON!



FR. SAUTER A.G. BASEL

Die Frau

Allerlei Peinliches

Es ist peinlich, wenn man weiß, daß man ein Loch im Strumpf hat. Man geht dann unwillkürlich etwas gebeugt und unsicher. Sie können aber sicher sein, daß jeder Mensch, auch wenn dies zwei Minuten vor Verlassen seines Hauses passiert, steif und fest behaupten wird, er habe die Strümpfe am Morgen sauber und geflickt angezogen. Das Vorkommnis sei ihm unerklärlich.

Die kritische Frage für den Betrachter ist immer, ob er den Leidtragenden von seinem Unglück in Kenntnis setzen soll oder nicht. Ich habe als beste Methode herausgefunden, dies nur zu tun, wenn es für den anderen eine Möglichkeit gibt, das Loch, das ja nun leider nicht an der unsichtbaren, schuhverhüllenden Fußspitze sitzt, nach alter Väter Sitte (richtige Mütter und Hausfrauen tun so etwas nicht) zusammenzuziehen.

Noch peinlicher ist es, wenn Sie vor Betreten des Direktorenzimmers zu leise anklopfen, sodaß es der hohe Chef überhört, weil er vielleicht seiner neuen, hübschen, jungen Sekretärin einige Erklärungen abgibt. Eben weil die Sekretärin in dem Betrieb noch neu ist, braucht sie verschiedene Tips über die Sitten und Gebräuche. Und damit es keine Mißverständnisse gibt, kann der Chef selbstverständlich nicht am anderen Ende des Zimmers stehen. — Wie gesagt, es kann bei solchen geschäftlichen Unterredungen leicht vorkommen, daß ein zu leises Klopfen nicht bemerkt wird.

Zumindest unangenehm ist es — nein, ich will Ihnen die Sache wahrheitsgetreu erzählen. Kürzlich saßen mein Mann und ich an einem sonnigen Novembernachmittag (schönes Wetter gibt es seit der Landi ja nur noch im Herbst) in einem Boulevard-Café. Für alle Nicht-in-der-Großstadtwohnenden möge gesagt sein, daß man in einem Boulevard-Café nicht im Café sitzen muß, um im Café zu sein, sondern eben wie der Name sagt — auf dem Boulevard. Da bogen Frau Honegger und Frau Schneebeli um die Ecke. Mein Mann konnte vom «oh weh», das ungewollt seiner Kehle entfuhr, das «h» noch gerade hinunter schlucken, als die Damen in gerader Linie auf unseren Tisch zugesteuert kamen. Frau Honegger geht ja noch. Das soll nicht heißen, daß sie weniger redet als Frau Schneebeli, aber wir haben gegen sie keinerlei Verpflichtungen. Zu dem Teilhaber von dem Schwager von der Schwester von Frau Schneebeli stehen wir jedoch in geschäftlicher Verbindung, und darum müssen wir ein herb-süßes Lächeln auf unsere Lippen zaubern.

Frau Honegger konnte sich eine runde halbe Stunde lang nicht über die Teuerung im Land beruhigen. Die Dame ist zwar nicht arm, sie lebt auch nicht in «engen» Verhältnissen, ihr Mann verfügt sogar über ein recht beträchtliches Einkommen. Aber daß die Butter schon wieder fünf Rappen per 100 Gramm auf-

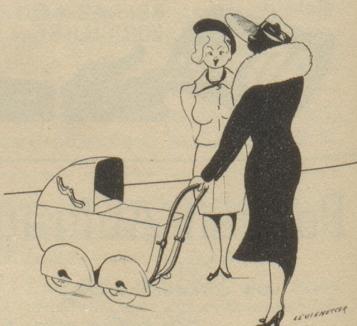
geschlagen hat (in diesem Augenblick schob sie eine halbe Vermicelle in den Mund), das konnte sie nicht fassen.

Leider ist mein Mann zu höflich, und ich wollte meinen Ruf einer Frau, die den Menschen gern die Wahrheiten an den Kopf schleudert, an diesem Tage — vielleicht weil das Wetter so schön war — nicht vertiefen.

Als Frau Honegger nach Luft schnappen mußte, ergriff Frau Schneebeli das Wort oder vielmehr viele Worte, um alle einzig dastehenden Krankheitsscheinungen ihrer nahen und fernen Verwandten in leuchtenden Farben erscheinen zu lassen. Und ihre arme Schwester Lisbeth, die seit 8 Jahren, da kinderlos und verwitwet, ihrem — der Frau Schneebeli — Haushalt vorstand, wäre an einer tückischen Angina gestorben. Und sie hätte sie doch in rührendster Weise gepflegt.

Nun entstand eine Pause, da beide Damen zufällig gleichzeitig ihr fünftes Stück Kuchen verzehrten. Mein Mann, der sich gar nicht für Verwandtschafts- und Krankheitsgeschichten interessiert und deshalb nie zuhört, andererseits aber sehr höflich ist, glaubte nun noch ein paar verbindliche Worte sagen zu müssen. «Wie geht es eigentlich Ihrer Schwester Lisbeth?» fragte er freundlich. Da mein Mann inzwischen den Tisch nicht verlassen hatte und auch kein lärmender Lastwagen vorbeigefahren war, trat ich meinem armen Gatten zunächst halbsanft auf den Fuß, und erklärte den Damen dann, daß er immer die Namen verwechsle. Er hätte natürlich ihre Schwester Frieda gemeint.

Mein Mann wollte sich anfänglich von der Schwester Lisbeth nicht abringen lassen, und erst als ich nochmals und etwas weniger sanft seine Zehenspitzen berührte, wiederholte er, selbstverständlich die Schwester Frieda gemeint zu haben, die doch der Frau Schneebeli seit langem den Haushalt führt. Das Gesicht der beiden Damen, besonders der Frau Schneebeli, kann ich mit menschlichen Worten gar nicht beschreiben. Wie eine Himmelserscheinung kam in



«Salü, Vreneli, ja, wie chunsch denn Du zu däm Chindergütschli?»

«Jä lue, Trudi, uf em Tagblatt hei sie mis Inserat verwächslet, und so bin i halt statt Stenotypistin Gattin worde.»